

Flörsheimer Zeitung

(Tagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.
Abonnementpreis monatlich 35 Pfg.,
mit Frangiranten 45 Pfg. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Versandgeld.

Erscheint täglich
außer Sonntags.
Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Widerstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 274.

Samstag, den 23. November 1907.

11. Jahrgang

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 23. November 1907.

— **Raffaenische Sparkasse.** Vom 1. Januar v. J. ab wird der Zinsfuß für Spareinlagen auf die Sparkassenbücher AII und C bei der Raffaenischen Sparkasse auf $3\frac{1}{2}\%$ erhöht. Diese Erhöhung betrifft nicht nur die neuen Spareinlagen, sondern auch alle dann noch bestehenden Einlagen. Eine weitere Neuerung besteht darin, daß der Betrag der Höchsteinlage auf das gewöhnliche Sparkassenbuch oberhalb erhöht worden ist. Vorläufig werden Einlagen bis zum Betrage von 5000 Mark auf dieses Sparkassenbuch angenommen. Außerdem ist bei der Raffaenischen Sparkasse noch eine Reihe anderer Neuerungen eingeführt worden, über welche wir demnächst berichten werden.

— **Ein Freund des Männergesangs.** Der Schöpfer vieler Chorwerke, Cantaten und Liederkreis, Dichter Julius Gerdsdorff, ist in Oberweimar im Alter von 68 Jahren gestorben. Die Lieber Gerdsdorffs bilden den ersten Bestand des Repertoires der meisten Männergesangsvereine. Nicht weniger als 450 seiner Dichtungen sind für Männerchöre in Musik gesetzt worden, und etwa 700 Kompositionen anderer Lieber Gerdsdorffs sind im Musikhandel. Der so überaus fruchtbare Dichter ist am 15. Juni als erster Sohn von zwölf Geschwistern in Stettin geboren. Sein Vater, Bernhard G., war dort Kantor und Lehrer. Schon als Schüler, als er das Stettiner Friedrich-Wilhelms-Gymnasium besuchte, trat seine auffällige Begabung und sein feiner Poeteninstinkt zutage. Das Kriegsjahr 1870/71 sah ihn im Felde. Als Infanterist hat er gegen Frankreich mitgekämpft und an fünf Schlachten teilgenommen. Das Eisene Kreuz war der Lohn seiner Tapferkeit, die er vor dem Feinde zeigte. Als Unteroffizier wurde er entlassen. Achtzehn Jahre hindurch war Gerdsdorff dann als Redakteur bei verschiedenen Zeitungen beschäftigt, auch in Koblenz und Magdeburg als Redakteur tätig. Im Jahre 1884 heiratete er sich mit Maria Wenzel. Die Ehe blieb kinderlos. Kein anderer Dichter hat die deutsche Männerchorliteratur in so hohem Maße bereichert wie Gerdsdorff. Aber auch im Repertoire österreichischer, schwedischer und amerikanischer Männergesangsvereine finden sich die Gerdsdorff'schen Schöpfungen. Ein Teil seiner Lieder wurde in fremde Sprachen übersetzt. Es gibt wohl kein Sängerfest, bei dem nicht eins von den bekannten Gerdsdorff'schen Liedern, wie „Frühlingslust“, „Das ist ein frohes Wandern“, „Gewissliche Heimat“, „Was süß ist Minnezeit“, „Frühlingswonne“ usw. vorgetragen wird. Gerdsdorff hat mit seinen Dichtungen keine Nachtstunden verloren. Not und Sorge waren oft bei ihm zu Gast. Und wehmütig, resigniert autet aus ein Stammbuchvers an, den der Verlebene kurz vor seinem Tode einem Freunde ins Stammbuch schrieb:

Wie wenig Blüten hat das Leben,
Wie vieles ist, was uns bedrückt,
Es ist ein Glück, daß dieses Leben
Noch eines kennt: „Erlöser Tod!“

— **Wiesbaden, 22. Nov.** Der Regierungspräsident hatte vor einiger Zeit den Bau einer elektrischen Straßenbahn durch die Weststadter Straße nicht genehmigt. Auf die Beschwerde der Stadt Wiesbaden hat nunmehr der Minister den Bau der Strecke — entgegen den Ansprüchen des Regierungspräsidenten — genehmigt. Die Bahnstrecke wird nun sofort in Angriff genommen.

— **Waldenau, 22. Nov.** Vor Eintritt in die Tagesordnung der nächsten Stadtvorordneten-Sitzung teilte der Vorsitzende Bürgermeister Richter mit, daß der Stadtvorordnete E. Noll sein Stadtvorordneten-Mandat niedergelegt habe. Man nimmt allgemein an, daß diese Erklärung eine Folge der am Freitag vor dem Bezirksausschuß in Koblentz stattgefundenen Verhandlung ist.

— **Mannheim, 21. Nov.** (Zur Raffertaler Vergiftungsaffäre) schreibt das dortige Lokalblatt: Ueber die vorige Woche erfolgte Verhaftung einer Wirtin in Raffertal — sie hatte einem dem Trunk ergebenen Manne eine Flasche mit einer ägiden Flüssigkeit hingestellt und darauf die Etikette „Kirchwasser“ geklebt — die viel besprochen wird, wird seitens der Polizei größtes Stillschweigen beobachtet. Wie wir in Erfahrung brachten, soll der an Schuhmachermeister Eichler verabreichte Trank — Eichler war in der Wirtschaft erschienen und hatte von dem Wirte die Flasche mit „Kirchwasser“ erhalten — nicht Salzsäure, sondern caustische Soda gewesen sei. Eichler ist jetzt außer Gefahr.

— **Dachau, 21. Nov.** (In der Fabrik erhängt.) In einer hiesigen Fabrik hat sich der verheiratete Fabrikarbeiter A. Weber in einem Anfälle von geistiger Störung im Speicher der Fabrik erhängt.

— **Mischaffenburg, 21. Nov.** (Sturz in den Tod.) Gestern stürzte der bei der Montage der Kohlenbunker des neuen Gaswerkes beschäftigte 28jährige Schlosser A. Deller von hier etwa 13 Meter tief ab und erlitt tödliche Verletzungen.

— **Pforzheim, 21. Nov.** (Zu Tode gebracht.) Das 1½jährige Kind eines Einwohners in der Neustadt Brödingen zog, als seine Mutter es einen Augenblick außer Acht ließ, einen Topf mit heißer Milch vom Tisch. Das Gefäß fiel über das Kind und verletzte es namentlich an der Brust schwer. Es ist bald darauf gestorben.

Letzte Nachrichten.

— **Berlin, 21. Nov.** Graf Pückler-Klein-Tschirne ist heute Vormittag hier verhaftet worden und wird nach der Irrenanstalt Dalldorf gebracht werden, da die begründete Annahme besteht, daß er gemeingefährlich geisteskrank ist.

— **München, 21. November.** Der Prinzregent verließ dem bayerischen Staatsminister Freiherrn v. Dusch, der ihm die Thronbesteigung des Großherzogs Friedrich des Zweiten von Baden anzeigte, das Großkreuz des Verdienstordens der bayer. Krone.

— **München, 21. November.** Prinzregent Luitpold ernannte den hiesigen Rechtsanwalt, Justizrat Friedrich Haas, zum lebenslänglichen Reichsrat.

— **Strasbourg i. E., 21. Nov.** Statthalter Graf Wedel ist mit seiner Gemahlin heute nachm. 3 Uhr hier eingetroffen und nach bürgerlichem und militärischem Empfang ins Statthalterpalais gefahren.

— **London, 21. November.** Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg teilte einem Journalisten mit, daß der Kaiser sich seiner Ruhe freue und bei bester Gesundheit sei. Besuche empfangen er nicht, da er sich von den Geschäften ausruhen wolle. Deshalb werden auch Einladungen abgelehnt. Vor Ablauf der nächsten 14 Tage denke der Kaiser seinen Aufenthaltsort nicht zu verlassen.

Eine Ueberraschung.

Der Glockenhut. — Allgemeines Entsetzen. — Ein Wagenrad.

Es gibt zweierlei Ueberraschungen, erfreuliche und zum Jota reizende. Eine Ueberraschung von der letzteren Sorte wurde nun kürzlich der Frau eines Gastwirts in einer Ortschaft Ostpreußens zuteil. Sie, alte ihrer Schwester in Schönbrunn geschrieben, daß sie einen neuen Hut brauche und ihr sehr dankbar wäre, wenn die Schwester ihr einen solchen besorgen würde. Das Schwesterherz hatte nichts eiligeres zu tun, als diesem Wunsch nachzukommen und bald darauf brachte sie den Karton mit der von den Damen so beliebten geschmückten Kopfbedeckung für 18 Mark höchstgezügelt zur Post. 1½ Kilogramm wog das Paket und dementsprechend ward auch das Porto berechnet.

Als das Paket mit seinem wertvollen Inhalt an dem Bestimmungsorte ankam, stellte es sich heraus, daß das Paket merkwürdigerweise 9 Kilogramm wiegt, was der Post die lebenswichtige Veranlassung gab, ein gefalztes Strafporto zu erheben.

Im Gastwirtschaus herrscht allgemeine Verwunderung, daß der Hut ein solch eminentes Gewicht aufweisen könne und die Empfängerin überließ darum eilig Herd und Küche ihrem Schicksal und ging an die Lösung dieser Rätsels. Faden um Faden fiel unter der Schere: der Schere und als sich der Karton öffnete und seinen Inhalt den neugierigen Augen der Beschauber preisgab — wichen alle entsetzt zurück. In dem Paket lag noch ein zweites, das an den Schmiedemeister des Ortes adressiert war und ein 7½ Kilogramm schweres Wagenrad enthielt. Das Rad hatte auf der Post oder während des Versandes den Hutfarton durchstoßen und war, ohne daß es jemand bemerkte, in diesen hineingeraten. Es hat sich in dem Karton offenbar sehr wohl befunden, da ihm der Damenhut ein weiches Lager bot. Aber du liebe Güte, wie sah die vordem so reizende Kopfbedeckung aus. Die moderne Glockenform, die der Stolz der Gastwirtsfrau werden sollte, war gewichen unter der Schwere des unwillkommenen Eindringlings und

bot das traurige Bild eines Stiefchens. Das ging natürlich den Gastwirtsleuten über die Hufschur und während eilte der Mann zum Postamt, um Schadenersatz für den unbrauchbar gewordenen „Hut“ zu beantragen. Die Post, die hier wieder einmal ein nettes Kuriosum geliefert hat, dessen sich die Witzblätter bald bemächtigen werden, wird sich wohl nicht darum herumdrücken können, den glockenförmigen Hut zu bezahlen. Der von dem Wagenrad zerquetschte kann im Postmuseum Aufnahme finden.

Wochen-Rundschau.

Rauhe Winde wehen von Norden und die Sonne scheint nicht mehr so warm als ehedem, wenn es ihr gelingt, auf kurze Zeit den dichten Schleier zu durchdringen, der sie Tag für Tag umgibt. Der Winter steht vor der Tür.

In Deutschland hat die Session des Reichstages ihren Anfang genommen. Aller Augen blicken daher nach der Reichshauptstadt, denn es gilt dort abzuwägen, ob der Bloß Balows arbeitsfähig ist und sich den schweren Aufgaben, die an ihn herangetragen werden, gewachsen zeigt. Ob er diese Eigenschaften besitzt, darüber sind sich bekanntlich die Gelehrten noch nicht einig, aber die nächste Zukunft wird praktische Ergebnisse zeitigen müssen und zu der Theorie d. Praxis liefern. Die Zivilprozessreform beschäftigt auch den bayer. Landtag, wobei die Frage einer Entschädigung für Schöffen und Geschworene erörtert wurde. Dazu erklärte Justizminister v. Müller, die bayerische Regierung habe sich wegen einer Entschädigung für Schöffen und Geschworene mit einem förmlichen Antrag an den Bundesrat gewandt. Der Bundesrat habe sich leider ablehnend verhalten. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts habe aber erklärt, daß er im Reichstage eine entsprechende Erklärung abgeben werde.

In Rußland ist die dritte Duma zusammengetreten. Groß war die Freude der Regierung, als sie sah, daß die Mehrzahl der Abgeordneten die gemäßigten Oktoberisten waren. Nun wurde neulich geschrieben, es könne leicht passieren, daß aus einer Reihe Oktoberisten sich Rabatten entpuppen werden. Dieser Fall ist jetzt eingetreten, denn unter der Dumaarmee des Oktoberistenverbandes ist eine Spaltung eingetreten. 20 Mitglieder sind ausgetreten, weil sie angeblich unzufrieden waren, daß die Fraktionsführer sowie ein großer Teil der Mitglieder nach rechts bringen, wodurch das Programm der Oktoberisten ins Schwanken gerät. Die ausgetretenen 20 Mitglieder beabsichtigen, eine Konstitutionelle Bauernpartei zu bilden, deren Programm sich dem der Rabatten nähert. Da haben wir die Sache.

Auf dem Balkan kann es nicht ruhig zugehen. Der gefährliche Vulkan im europäischen Wetterwinkel rumort in gewissen Abständen. Kürzlich wurde ein türkisch-montenegrinischer Grenzzwischenfall dadurch hervorgerufen, daß die Türken unmittelbar neben einem montenegrinischen Blockhaus angeblich auf montenegrinischem Gebiet, ebenfalls ein Blockhaus errichteten, worauf es zwischen türkischen und montenegrinischen Soldaten zum Blutvergießen kam. Er trat dadurch in ein ernstes Stadium, daß die montenegrinische Regierung die Erledigung durch eine gemischte Kommission ablehnt und die österreichische Intervention angerufen hat. Voraussetzungslos dürfte eine Kommission sämtlicher Großmächte zur Schlichtung des Streitfalles eingeleitet werden.

Die holländischen Kolonien leiden noch immer an der Europäerfeindschaft der Eingeborenen. So ist nach einer im Haag eingetroffenen amtlichen Meldung in Ende auf der Insel Flores die Wohnung eines europäischen Beamten von Aufrührern aus der Umgegend angegriffen worden. Die Bande gab eine Anzahl Schüsse ab, wurde aber zurückgeschlagen und verlor 3 Tote. Aus Rache ermordeten sie vier eingetragene Frauen und 5 Kinder. Eine Truppenabteilung, die auf dem Wege nach Kolibano war, wo eine Patrouille von Eingeborenen überfallen worden war, trieb den Feind aus seiner Stellung. 1 Offizier wurde verwundet, 1 Soldat getötet und 4 verwundet. Die Sundainseln haben den Niederländern schon manches Blut gekostet, ebenso wie uns Deutsche das südwestafrikanische Bistum.

Politische Ueberlicht.

* Als Folge der Enghirka muß ein Aufsehen erregender Fall betrachtet werden, der der Münch. A. Ztg. aus Tübingen berichtet wird: „Bischof Reppner von Rottenburg hat noch vor Beginn des laufenden Semesters dem katholischen Historiker Heinrich G. v. S. verboten, seine bereits früher gehaltene und jetzt wieder in Aussicht genommene Vorlesung über mittelalterliche Legendenbildung aufzunehmen. G. v. S. ist Laie, er ist neuerdings durch seine „Legendenstudien“ in wissenschaftlichen Kreisen als Mann erster und vorurteilsloser Forschung aufs vorteilhafteste bekannt geworden.“ Dieser Fall würde, wenn er sich so, wie hier geschildert, verhält, einen Eingriff in die Lehrfreiheit der Universität darstellen, da Prof. Dr. G. v. S. gar nicht der katholisch-theologischen Fakultät, sondern der philosophischen Fakultät der Universität angehört. Bestätigt wird, daß Prof. Dr. G. v. S. diese Vorlesung tatsächlich eingestellt hat.

* Der frühere Reichs- und Landtagsabgeordnete R. Marbe, Mitglied der Zentrumspartei, ist in Freiburg i. B. gestorben. Marbe, Rechtsanwalt in Freiburg, war 68 Jahre alt. Er gehörte von 1884 bis 1887 und dann wieder von 1890 bis 1907 dem Reichstage, und von 1871 bis 1878, sowie von 1886 bis 1894 dem badischen Landtag an.

* Die für Neubekleidung im Reichshaushaltsetat 1908 geforderten 4,6 Millionen Mk. dienen nach der Begründung zur Beschaffung der grauen Kriegsgarnitur für die gesamte Feldarmee. Die hierzu erforderlichen Ausgaben aus der jährlichen Abfindung zu bestreiten, sei deshalb nicht angängig, weil die Fertigstellung bei nicht ganz verfügbaren Geldmitteln eine ziemlich lange Zeit in Anspruch nehmen würde. Es konnte somit der Fall eintreten, daß bei Ausbruch eines Krieges die Truppen nicht gleichmäßig bekleidet wären.

Rußland.

* Das Schicksal der Duma kann womöglich schon am Freitag besiegelt werden. In diesem Tage wird sich die Duma versammeln zur Beratung einer von den Oktobristen aufgesetzten Adresse an den Zar. Das Ergebnis dieser Debatte über die Adresse wird das Schicksal der Oktobristenpartei und vielleicht der Duma überhaupt entscheiden. Zu dem gemeldeten Austritt von 20 Mitgliedern der Oktobristenpartei wird noch gemeldet, daß ihrem Beispiel noch 30 folgen werden, wenn die Sprecher der Partei ihre parlamentarische Taktik nicht ändern und sich von den Reaktionsären absorbieren lassen.

Spanien.

* Ein vielleicht nicht ganz wahres, aber doch höchst interessantes Gerücht durchläuft die Wandelgänge der Kammer, wonach Japan (!) durch die Vermittlung seines Gesandten in Madrid, der spanischen Regierung das Anerbieten gemacht habe, den Neubau der spanischen Flotte zu einem weit billigeren Preis zu übernehmen, als die Forderungen anderer Völker oder Gesellschaften betragen. — Wenn man bedenkt, daß Japan erschreckend niedrige Löhne an seine Arbeiter zahlt, so kann man sich diese Sache schon erklären.

Japan.

* Wie man in Japan über das Verhältnis zwischen Deutschland und Japan denkt, beantwortet folgende Nachricht: Der frühere Volschaster in Berlin, Graf Inoue, erklärte in einer Unterredung, daß Deutschland während des russisch-japanischen Krieges nicht nur eine strenge Neutralität, sondern sogar eine Japanfreundliche Haltung beobachtet habe und befürworte die Einrichtung eines direkten Nachrichtenaustausches zwischen Japan und Deutschland, um eine deutsch-feindliche Beeinflussung der japanischen Presse zu vermeiden.

Vermischtes.

Sehr beherzigenswert. Gegen den Trinzwang in studentischen Korporationen wendet sich ein Aufruf „Alter Herren“ in den „Burschenschaftlichen Blättern“. Die Zugehörigkeit zu einer Burschenschaft dürfte, so

heißt es da, in keiner Weise davon abhängig gemacht werden, wie der einzelne sich dem Alkoholgenusse gegenüber verhalte. Die alten Bünde der Burschenschaft, das Bierjungen- und Quantitätstrinken, die Fuchstafel usw. seien zu beseitigen. Das Spinnenlassen sei als ein völlig veraltetes Erziehungsmitel zu entfernen. Man könne wohl ein forscher Student sein und doch dem Trinzwang feindlich gegenüberstehen. Daher seien das maßlose Trinken und die öde Kommentreiterei zu verbannen. Der Aufruf ist unterzeichnet von vielen Ärzten, aber auch von einer großen Zahl im öffentlichen Leben stehender Männer.

Folgeschwerer Erdrutsch. Aus Grasse in Frankreich wird gemeldet: Um 8 Uhr morgens stürzten Erdmassen von einem Hügel oberhalb des Dorfes Courmes auf die Landstraße, wo gegenwärtig ein Tramgeleise errichtet wird. 17 von den 30 Arbeitern befanden sich in einer Erdhöhle, unter ihnen der Unternehmer Farrault. Von diesen konnte keiner mehr lebend gerettet werden. Die zur Hilfe herbeigeeilten Gendarmen hatten große Mühe, bis zu den Leichen unter dem lotigen Erdrich zu gelangen. Die Katastrophe ereignete sich ohne unmittelbare Vorzeichen, doch flüchteten schon vor 14 Tagen zahlreiche Einwohner jener Gegend wegen kleiner Erdrutschungen nach Cannes. Gegenwärtig wird untersucht, warum die Tramarbeiten nicht eingestellt wurden und warum nicht Schutzhügel am Fuße des Hügels errichtet wurden.

Neueste Errungenschaft. Das Telephon zur Ermittlung von Fischschwärmen ist eine neue Errungenschaft, die nach den Mitteilungen des Deutschen Seefischereivereins bei Gelegenheit einer Fahrt des Fischereidampfers „Poseidon“ gemacht wurde. Ein besonderer Versuchapparat, der nach Art einer Taucherglocke eingerichtet war, damit die Mikrophone nicht vom Seewasser befeuchtet wurden, war konstruiert worden und wurde während der Fahrt in Dienst gestellt. Es stellte sich heraus, daß durch den Fernsprecher eine Fülle von Geräuschen aus dem Meer an das menschliche Ohr hinauf befördert wurden. Solange das Telephon in der Luft hing, waren meist starke, knatternde Geräusche wahrnehmbar, während aus dem Wasser gewöhnlich ein rudelweises Trommeln und ein Klingendes Klopfen heraufdrang. Bei größerer Tiefe bis zu 40 Meter trat mehr ein gleichmäßiges Rauschen mit leisem Klopfen hervor, zuweilen auch ein schwaches, regelmäßiges Stampfen wie von der Maschine eines ferneren Dampfers. Die große Empfindlichkeit dieses Apparates kann bereits als erwiesen gelten, aber es wird doch einer größeren Zahl von Versuchen bedürfen, ehe er bestimmte Pflichten im Dienste der Fischerei übernehmen können. Das Sausen im Telephon ist so stark, daß es schwächere Geräusche überdeckt, und wird erst in größerer Tiefe soweit gedämpft, daß eine kräftigere Verdringung der Telephon-glocke durch größere Fische oder andere, treibende Gegenstände wahrnehmbar wird.

Aus dem Sonnenlande. Etwas Ausdrucksvoller als die japanische Geschäftskarte kann man sich nicht denken. Die genaue Zeichnung des angepriesenen Gegenstandes oder seine bildliche Darstellung genügt den geschäftsführenden Söhnen des Reiches der aufgehenden Sonne noch lange nicht: sie fügen Kennzeichnungen hinzu, die wahrhaft ergötzlich sind. Eine französische Zeitung bringt einige Auszüge aus den Anzeigen eines in Tokio erscheinenden Blattes; da liest man: „Unsere Waren werden mit der Geschwindigkeit einer Kanonenkugel versandt.“ — „Unser wunderbares Papier ist so fest und so hart wie die Haut eines Elefanten.“ — „Unsere Palette werden mit der zarten Sorgfalt verpackt, die ein Neuvermählter für seine junge und reizende Gattin hat.“ — „Alles, was wir denken, ist klarer als Bergkristall. Die Texte, die wir selber wählen, sind so köstlich und bezaubernd, wie der Gesang eines jungen Mädchens von zwanzig Jahren.“ — „Sehen Sie sich unser Lager an; Sie werden bei uns großartig aufgenommen werden, denn unsere Angestellten sind so liebenswürdig wie ein Vater, der eine seiner Töchter ohne Mitgift zu verheiraten sucht. Sie werden immer so empfangen wer-

den, wenn Sie ein Sonnenstrahl wären, der nach einem trüber Regentage kommt.“ — Barnum kann sich begraben lassen — das hat selbst er nie zu Stande gebracht!

Highecliffe Castle. wo der Kaiser jetzt auf mehrere Wochen Wohnung nahm, erhebt sich in prachtvoller Lage an der Küste von Hampshire. Von den Fenstern gleitet der Blick hinaus über die Christchurch-bai; dahinter ragen, steil aus dem Meer aufsteigend, die felsigen, gefalteten Felsklippen, die „Reebles“, die Nordwestküste der Insel Wight schützend. In der Ferne liegt Christchurch und ein wenig westlich davon das immer belebte städtische Bournemouth. Durch die Alleen des neuen Forstes erreicht man, das altertümliche Bournemouth passierend, in kurzer Zeit Osborne. Der prachtvolle Besitz ist Eigentum des Oberleutnants Montagu Stuart-Wortley. Das Klima an diesem Küstenstrich ist in England weithin berühmt. Die Gegend von Highecliffe gilt als die sonnigste von ganz Süd-England.

Deutscher Südpazifik. Folgende Anzeige enthält die letzte Nummer der „Samoanischen Ztg.“: Erholungsstation Malolo Lelei. Ende August können neue Kurgäste Unterkunft finden. — Fünf Betten. — Frische Milch. — Frisches europäisches Gemüse, Eier am Platz. — Temperaturen bis herab zu 54 Grad Reaumur. — Viermal wöchentlich Verbindung mit Apia. Preis für ein Zimmer und eine Person 20 Mk. wöchentlich, für das ganze Haus 40 Mk. wöchentlich. Wäsche, sowie reichliches Küchen- und Geschirrvorhanden. — Tonaufnahme Pferdeweide pro Monat 5 Mk. — Frische Buttermilch zweimal wöchentlich. — Bestes, blutbildendes, alle Verdauungsbeschwerden beseitigendes Getränk. — Preis der Liter 30 Pfg. Weitere Auskunft: K. Kloob, Verwalter der Farm Sigaume und D. S. G., Apia.

Grösstes Spezialgeschäft

Korbwaren, Korbmöbel

Kinderwagen

von 7 Mark an bis zu den elegantesten,

Wasskörbe, viereckig, oval und rund,
Papierkörbe, Armkörbe,
Marktörbe, Haushaltskörbe,
Flaschenkörbe.

Blumentische, * Kleidergestelle,
Rohrsessel

mit und ohne Nachschubvorrichtung,

Brillant-Patent-Klappstühle,

Sportwagen, Leiterwagen,

sowie allen in mein Fach einschlagenden Artikel findet am

nur bei

Georg Schneider

Korbmachermeister,

Mainz, Mailandsgasse 7.

Ecke Seilergasse, nahe am Markt, im „Goldenen Nebstod“.

Geschäftsprinzip:

Großer Umkauf, kleiner Nutzen.

Schillerplatz 4

C. Rosser, Mainz Ecke Inselstr.

Damen-Konfektion Neuheiten für Herbst und Winter 1907.

Costumes in Velvet, Tuch, englisch karierten, gestreiften Stoffen von 12 Mk. bis 150 Mk.

Frauenpaletots in den größten Weiten vorrätig von 10 Mk. bis 100 Mk.

Costume-Röcke, Blonsen, Englische Paletots, Regenmäntel, Badfisch, Kinder-Mäntel

in bekannt großer Auswahl, zu billigsten Preisen.

Sonntag, den 27. ds. Mts. bleibt mein Geschäft den ganzen Tag geöffnet.

Die täglich erscheinende

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Lokales.

Flörsheim, den 23. November 1907.

K Ein Herr Nagel kommt zu uns auf die Redaktion und bittet bezüglich des gestern von uns gebrachten Artikels „Nettes Paar“, der sich auf ihn und seine Frau bezog, höflich, die Abhaltung dieser Versammlung hier in Flörsheim durchzusetzen und ist es deshalb nun auch doppelte Pflicht der Arbeitgeber- wie Arbeitnehmer-Vertreter zu erscheinen. Bedauerlich ist es, daß von der Verwaltung der Kasse so äußerst wenig für die Publizierung des Termins dieser Versammlung getan wird. Warum benutzt man hierzu nicht rechtzeitig die hiesige Lokalpresse?

L (Ortskrankenkasse.) Morgen Nachmittag 3½ Uhr findet in der „Rathaus“ die Generalversammlung der Ortskrankenkasse Flörsheim statt. Bekanntlich hat es sehr viel Mühe gekostet, die Abhaltung dieser Versammlung hier in Flörsheim durchzusetzen und ist es deshalb nun auch doppelte Pflicht der Arbeitgeber- wie Arbeitnehmer-Vertreter zu erscheinen. Bedauerlich ist es, daß von der Verwaltung der Kasse so äußerst wenig für die Publizierung des Termins dieser Versammlung getan wird. Warum benutzt man hierzu nicht rechtzeitig die hiesige Lokalpresse?

K (Hausverkauf.) Herr Bäckermeister Karl Blesz kaufte von Herrn Friedrich Jung L., dessen in der Holzgasse gelegenes Wohnhaus zum Preise von 1800 Mark.
M Nachfolgendes geht uns von einem hiesigen Einwohner mit der Bitte um Aufnahme zu: „Aus dem Leben eines Bergmannes. Jeder Bergmann ist sich wohl der Gefahr seines Berufes wohl bewußt und weiß auch sehr genau, daß er stets auf seine Todesstunde gefaßt sein muß. Tief unten in dem Stollen steht der Arbeiter mit der Haxe und arbeitet, daß ihm der Schweiß von der Stirne rinnt, in dem Gedanken an die lieben Angehörigen, an Frau und Kind. Aber hinter ihm steht graulich der Tod, der Senfmann, der rücksichtslos seine Opfer fordert. Die Elemente sind mächtig, doch der tapfere, wackere Bergmann fürchtet sich nicht, nein, in dem Gedanken, nach der Arbeit seine lieben Angehörigen wiederzusehen, sucht er Trost und Berstreuung in seiner so überaus, dem Schicksal der Elemente ausgesetzten gefährlichen Arbeit. Mit Freude und Dankbarkeit zu Gott beginnt der Bergmann jeden Morgen seine Tagesarbeit und beschließt dieselbe mit einem fröhlichen „Glück auf!“, um dann am Abend im trauten Familienkreise die Gefahren der „Schicht“ zu vergessen. Doch wehe dem Armen, wenn das Schicksal mit rücksichtsloser Gewalt eingreift. Durch die Gewalt der Elemente, die gefährlichen Explosionen, werden nicht nur einer, sondern gleich eine ganze Anzahl dieser todesmutigen Leute von dem grausamen Tode ereilt. So steht der Bergmann stets in Gottes Hand, die gemeinsame Gefahr macht ihn stark und furchtlos. Wie oft liest man von einem Grubenunglück, bei dem fünfzig, ja hundert dieser Arbeiter ihr Leben lassen mußten für allgemeine Wohl. Gerade jetzt im Winter, wo uns die schwarzen Diamanten mit ihrer lieblichen Wärme umgeben, denkt mancher nicht, unter wieviel Gefahren dieselben zu Tage gefördert werden.“

Bekanntmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß in hiesiger Gemeinde und im Büro der Gemeindekasse

eine öffentliche Arbeitsnachweisstelle errichtet worden ist. Es sind Vorkehrungen getroffen, daß sowohl die hiesigen stehenden Arbeiter, Arbeiterinnen und Diensthboten, als auch durchreisende Arbeiter von dieser Einrichtung Kenntnis erhalten.

Wir bitten daher die Arbeitgeber der Gemeinde Flörsheim und Umgebung, bei Bedarf an Arbeitskräften jeder Art die obengenannte Arbeitsnachweisstelle in Anspruch nehmen zu wollen. Offene Stellen, die nicht sofort durch unsere Anstalt besetzt werden können, werden durch den mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband (Sitz Frankfurt a. M.) an allen Plätzen der näheren und weiteren Umgebung in geeigneter Weise veröffentlicht.

Der Arbeitsnachweis geschieht kostenfrei. Geschäftsstunden von 8—11 und 2—4 Uhr.

Flörsheim, den 8. Oktober 1907.

Land, Bürgermeister

Bekanntmachung.

Bei der Spritzenprobe, sowie bei dem letzten Brande ist es vorgekommen, daß Mitglieder der Pflichtfeuerwehr die schritten, sich nicht nachträglich entschuldigend.

Ich mache darauf aufmerksam, daß im Wiederholungsfall unnachlässigliche Bestrafung eintritt.

Flörsheim, 4. November 1907.

Die Polizeiverwaltung: Land.

Vereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde bei Gastwirt Franz Weibacher.

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsstunde im Vereinslokal (Fr. Breckheimer.)

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Breckheimer.)

Sonntag Abend 8½ Uhr General-Versammlung bei Gastwirt Josef Breckheimer. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzüchterverein: Jeden zweiten Montag im Monat abends 7½ Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof.)

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Dirsch.“

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Sum. Musikgesellschaft Thyra: Jeden Samstag Abend 9 Uhr Musikstunde im Vereinslokal.

Radfahrerverein Wanderlust: Jeden Mittwoch Fahrstunde im Schützenhof.

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Gesangverein Niederfranz: Jeden Samstag Abend Singstunde im Vereinslokal (Josi.)

Philharmonisches Quartett: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde im „Kaiserhof.“

Regelklub Renntöter: Jeden Mittwoch Abend 8½ Uhr Regelabend im „Kaiserhof.“

Gesangverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8½ Uhr Gesangstunde im Gasthaus „Zum Dirsch“. Die Sänger werden gebeten pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Kaninchenzüchterverein „Fortschritt“: Montag, den 2. Dezember, ab 9 Uhr, Generalversammlung im „Kaiserhof“. Vorstandswahl, Kassenbericht, Verteilung der Weihnachtsgeschenke. Vollständiges Erscheinen ist erforderlich.

Turnverein. Sonntag, den 24. ds. Mts., mittags 12½ Uhr, Versammlung im Gasthaus „Zum Tounus“. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 24. November.

Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Israelitischer Gottesdienst.

Sonntag, den 23. November.

Vorabendgottesdienst: 4.10 Min.

Morgengottesdienst: 8.30 Min.

Nachmittagsgottesdienst: 3.30 Min.

Sabbatgottesdienst: 5.25 Min.

„Hühneraugen-Tod“ [wirkt sicher].

Zahnschmerzstiller, Heftpflaster.

Rissol bestes Mittel gegen aufgesprungene Hände, rauhe und rissige Haut.

Lanolin-Creme, Zahnpasta.

Ferner empfehle Feinestes Haaröl, 10 bis 50 Pfennig. Bartwasser, Schuppenwasser, Shampoos (Kopfwaschpulver), alle Arten Parfümerie-Artikel, Seife usw.

Große Auswahl in Friseurkämmen von 10 Pf. an. Haar-, Bart- und Zahnbürsten

empfehlen
Franz Schäfer,
Barbier, Hauptstraße 30.

Verkaufe von heute ab:

prima Rindfleisch

das Pfd. zu 66 Pfg.

Julius Metzger,

Eisenbahnstraße.

Frische holländer

Vollhäringe

per Stück 4 Pfg.,

Rollmops p. Stück 6 Pfg.

empfiehlt

Max Flesch,

Bahnhofstrasse.

Laut Beschluss unseres Vorstandes und Aufsichtsrates vergüten wir bis auf Weiteres ab 1. Januar 1908 für Sparkassengelder

3½ Prozent Zinsen

vom ersten des der Einlage folgenden Monats ab.

Für von uns als feste Darlehen auf Schuldschein angenommene Gelder, von mindestens 500 Mark an, bei 1-jähriger Kündigungsfrist und ungeteilter Zurücknahme der Summe vergüten wir

4 Prozent Zinsen

vom Tage der Einlage an.

Flörsheim, den 20. November 1907.

Vorschuss-Verein zu Flörsheim

Eingetragene Genossenschaft

mit unbeschränkter Haftpflicht.

Miet-Verträge

empfiehlt die Buchdruckerei dieser Zeitung.

Feinster Haushalt-Kakao

per Pfd. 1.40 Mk., weitere Sorten Pfd. 1.60, 2.00 und 2.40 Mk. Kakao in Packeten à 20, 25, 40, 50 und 80 Pfg. Kakao in Dosen à 50, 60, 1.25 und 2.40 Block-Schokolade, per Pfd. Mk. 1.—. Schokolade in Tafeln à 10, 18, 20, 25, 30, 35, 40, 50 und 60 Pfg. Sahne-Nusschokolade Taf. 25 Pfg. Schokoladenplätzchen und Pralines empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

214

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Ein grosser Posten

LINOLEUM

in allen Grössen und Breiten

sowie abgepaßte Teppiche empfiehlt billigt

Joseph Birnzweig,
Grabenstraße 35.

Gut u. billig

kauft Jedermann im
Konkurs - Waren - Ausverkauf

von

Heinrich Bretthheimer

17 Schusterstr. 17 **Mainz** 17 Schusterstr. 17

Konkurs-Waren

sowie andere enorme Posten Waren kommen zu noch nie dagewesenen billigen Preisen zum Verkauf.

Herren-Anzüge	Mk. 6.95, 8.25, 10.25, 13.50, 17.50, 20 —.
Herren-Paletots	" 8.—, 10.—, 12.—, 14.—, 16.—, 18.—.
Herren-Hosen	" 2.—, 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 8.—.
Herren-Arbeitshosen	" 1.45, 1.60, 2.—, 2.75, 3.25.
blaue Schlosser-Jacken	" 1.30, 1.80, 2.10.
blaue Schlosser-Hosen	" 1.30, 1.80, 2.10.
Knaben-Anzüge	" 2.—, 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 8.—.
Knaben-Hosen	" 0.65, 0.95, 1.20, 1.80, 2.—.
Herren-Loden-Joppen	" 3.—, 3.50, 4.—, 4.50.
JünglingsAnzüge	" 6.—, 6.50, 7.—, 7.50.
ArbeiterHemden	" 0.95, 1.50, 1.90.

Die Preise der sämtlich zum Verkauf kommenden Waren sind derartig billig, daß das Fahrgeld von dorten nach Mainz gar nicht in Betracht kommt und sie ihre Reise beim kleinsten Einkauf schon verdient haben.

Konkurs - Waren - Ausverkauf

Schusterstr. 17 **MAINZ** Schusterstr. 17.

2118

**Schorfheimer
Zeitung.**

2 Frauenliebe. 22

Ergählung von Maria Hellmuth.



o willst du meine Bitte, den heiligen Weiß-
nachtsabend mit uns zu verleben, ent-
schieden nicht erfüllen. Gacille?

Die junge, bildschöne Blondine in elegantem Straßenkostüm, welche sich dahin in größter Selligkeit in einem der niedrigsten Zettel gesöhnt, die vor dem breiten Warmwasserkanal gruppiert, ein gar gemüthliches Plötschen in dem vornehm ausgefallenen Wohnzimmer bildeten, sprang bei diesen höchst pikant hervor gebrudelten Worten auf und trat nun dicht vor die mit „Caroline“ angeredete Dame — eine hohe, schlankte Gestalt in einfarbiger dunkler Toilette.

Der Sprecherin gegenüberstehend, hatte sie nachdrücklich in die letzte kullende Flamme geschaut, jetzt richtete ein flüchtiges Schloß über ihr ausdrucksvolles Gesicht. „Wohin immer ein so kleiner Graufekopi, liebte Ella? Ich möchte dich keineswegs kränken, doch kann ich mich nicht enthalten, dich lieblich, gerade heute in eine größere Gesellschaft zu geben; ich würde mich da nur doppelt vereinsamt fühlen.“

Ella schüttelte den Kopf. „Das ist wieder einmal eine von deinen Sonderbarkeiten, Gili. Du machst von jeder anders, wie andere Menschen. Ich dachte es mir gar so schön! Bäre es noch ein fremder Kreis, aber bin gehört doch gewissermaßen zu unserer Familie, und es werden nur ganz intime Freunde bei uns sein, Erlens Papa, der als dein einziger Vormund und Pfleger der dich sicher noch mehr liebt, dann meine Schwägereltern. Gostine Lote mit ihrem Verlobten — und — außer Amäricher Werthern, nur noch — — einige junge Leute,* seye sie etwas höfend hinzu.

„Nun, da ist es schon — nur einige junge Leute! Nur die Jugend bin ich zu alt und doch noch nicht alt genug, um an ihrer Schicksal, oder Willkür der alten Herrschaften Wenige zu finden. Wenn ihr allein sein werdet, kommt ich gern.“

„Nein, wie du wieder sprichst,“ rief die junge Frau, halb lachend, halb ängstlich. „Ich kann dir nur sagen, daß du heute mit denen zweideutigen Jähren — wenn es mir nichtebel — besser aussehest, — Werthern ist Feuer und — so gelblich und interessant, — Werthern ist Feuer und Plaque. Dort, Gull, ich habe eine Idee, — o, wie wäre das schön. — — —“ Sie hielt verlorren inne, als ihr Blick den dunklen Augen des Freundin begegnete, die mit einem erstaunt schmerzlichen Ausdruck zu ihr hinüber- blickten.

„Güti, sage, hast du vielleicht gar eine unglückliche Beigung?“

„Sie kam schon damals der Gedanke, als du in so unglücklicher Weise den armen Loden abgerieten. Die

war ein prächtiges Paar geworden. Seine Stellung —
beim Reichthum — war für eine Prole hätte ihn in der
Geißschaft in den Armen

„Gut, o nein, Gilla!“ Und dann mit noch immer abgewandten Gesicht: „S’hr spracht damals schon immer von Glimmen. Gehe zu mir, das wird dich von dem Glimmen befreien.“

„Aber gewiß! Das mußte doch ein jeder erkennen; er war ja immer nur an deiner Seite. Und wie die Verhältnisse liegen — — —“

„Ah — jedoch nicht immer von passenden Verhältnissen!“ unterbrach sie Cécile scharf. „Das ist es ja, woran ich gekrankte meine ganzen Jugendjahre. Immer „prüfen die Verhältnisse“, weiter nichts! —“

„Ich packte auch in eure Verhältnisse, daher fand ich bei euch „liebvolle Aufnahme“, — ich, das schone, fröhliche, arme Kind — ja arm, trotz meines Reichtums.“

Ella erhob sich und begann schwermüthig, mit beleidigter Stimme, ihre Dankschube auszusprechen.

„Du glaubst,“ sagte sie dabei, „wir würden uns jetzt, als Menschen mit gereiften Lebensansparungen, besser verstehen, wie einst. Du irrst! Ich bin noch ein Kind ge worden, habe viel von meinem Oheim, der so gut und so verständig ist, gelernt. Und wahrhaftig, Oheim, aufrecht hat es mich gelehrt, als du noch beinahe zehnjähriger Ab weisheit niederknietest und die Blüthe ansprachst, hier für immer deinen Wohnsitz zu nehmen. Du bist zu meinem elterlichen Dasee gezogen, wir waren wie Schweftern — —“

„Wie Schweftern!“ Oheim lachte bitter auf. „Wie Schweftern! Du ich habe immer das Gefühl, wie eine Schwester geliebt zu werden, und stelle dennoch so allein — so verlassen und allein da.“

„Du bist gerettet! Es ist besser, wenn ich gehe. Doch an mir liegt es nicht, wenn wir uns auch jetzt nicht näher treten; wir alle waren dich mit offenen Armen und Bergen empfangen und willkommen heißen. So lebe wohl und verleihe den heutigen Abend nach eigenem Gefallen.“

„Ich nicht geküßt von mir, Ella, ich bitte dich!“

„Gäthe“ eilte der sich entfernenden Fremdling nach und den Arm um die herrliche Gestalt legend, drückte sie sie wieder in den Sessel zurück. „Siehst du, Siehst, das ist nun mal mein Unglück, daß ich selbst da, wo ich herrliche Zureichung entgegenbringe, anstose.“ Und sich dicht an ihre Seite

Im vergangenen Sommer spielte sich in einer größeren mittelbeulischen Stadt an einem sogenannten billigen Sonntag folgende Scene ab: Ein küniglich aussehender, älterer Mann, offenbar ein bühnenfähiger Gutsbesitzer, stand mit seiner Frau vor einem großartigen Gemälde und hielt ihr Vortrag darüber, wie und woher sie laut, daß man hätte sein müssen, um auch nur ein Wort davon zu berichten.

„Auf emel, Mariage,“ sagte er, guf emol! Daß is
 „stib, daß mer gefalle kenn. So naderlich! Daß Figer
 fess —“
 „Gepardeff, Saures,“ unterbroch die Gattin.

„No also, Geoparden! also daß Geoparden ist groß-
artig, so natürlich wie der Fluß die Erde. Und dann
guck' emst die Späße, die da vom Berg emmenthumbt,
so in Schlangeneindränge —“

„Daß is ja e Fluß, Dummel!“ rief die Frau wieder ein.

„No, meltswege nennt's em Fluß. Aber jährt is es
uß jeden Fall. Und host de je schon emal was Rabberfichters
gesehen als wie die Windmühl dahinne?“

"Armer Hannes, daß is doch kein Weinmisch, daß is doch ein halber Kessel."

Sieht man's aber mit der Geduld des guten Hannes an Ende. "Zum Donnerwetter!" brüllte er, wüßte ich daß SIND kritischen odder is? Ich mein' doch, ich hyl' an- gesangs! Gey hin una such der schwer e Bild, wann de dein Weibzeit losuern wilst, meins Anverchtigt de mit! Geiranne?"



Elisabeths Wermut. — „Aufsteiger zu einem Jungen vom Land: „Sag' mal, mein Junge, wo kauft du ein altes Geschloß von einem Jungen unterirdisch?“ — „Sehr einfach, Derr, an den Säulen.“ — „Nun, ein Geschloß hat doch keine Säule.“ — „Aber das ist ein Geschloß.“

Unbenutzte Photographie. Bedeutet Vochmut
(die Ihre neuen Photographien abgegeben hat): „Mama, kuckst
du ihre Aufnahme nicht sehr gut?“

Der Vochmut: „Sow, ja, das Gesicht ist ja nicht abel,
aber das sieht kein Mensch weiter als einen, daß es keinen
über 1000 Grav gefolgt hat.“

Immerhin Lehnstuhl nicht anbetrunken? Staus ist doch immer ein ausdauernder Mensch gewesen, und wenn er dies heute nicht gemacht hätte, wäre vielleicht aus ihm etwas geworden."

Die Sprechenden mußten sich am Freunweg Halt, wo sie sich wohl trennen wollten. Die Unterredung wurde fortgesetzt.

„Ich möchte wohl wissen, wie ihn in seinem Gesängnis summe ist. Er ist gewiß ganz niedergeschlagen. Schade um ihn.“

„Ja, warten wir ab, was daraus wird, wenn der Leßmann morgen kommt.“

„Um besten für ihn wäre es, wenn er häufiger
der Nacht durchschlafenden könnte.“

„Daran ist wohl gar nicht zu denken, gebunden, ein-
geschlossen und bemaht. wie er ist.“

Die Männer zwingen sich eine gute Nacht!

(Schluss folgt)



200 Millionen Mark jährlich für Theater. Das etwa ist das Ergebnis einer genauen Berechnung der Summen, die in den Vereinigten Staaten für die Theater aufgegeben werden. Wie alles, so steigt in diesem „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ auch das Theaterbudget ins Unermeßliche. Die Amerikaner wissen aber auch mit bestem Wille, das Theater auf diese Zahlen hin. In ihnen kommen die größten Künstler, die Methu, die Waldo, Russell, Fobers, Caruso und alle die anderen „Stars“, die eine größere Rolle in New York und den großen Städten Amerikas einbringen als irgendwo in der alten Welt. Ganz erstaunlich sind schon die Summen, die bei amerikanischen Theatern ausbezahlt werden. Das Opera House am Broadway kostet 12 000 000 Mk., das Criterion den Wintergarten und New York-Theater je 8 000 000 Mk.; das große neue und prächtige Hippodrome in der sechsten Avenue 14 000 000 Mk. In den Theatern der Vereinigten Staaten sind in der Tat riesige Summen angelegt. Es gibt in Amerika im ganzen 2800—3000 Theater, die, wenn man nur den niedrigen Durchschnitt von 400 000 Mk. für jedes annehmen würde, ein Kapital von über 1200 Mill. Mk. repräsentieren würden. Die Errichtung des Gebäudes bedeutet auch nur den Anfang; dazu kommen die Ausgaben für die Sterne und die anderen Kasse und alles für sie. Die wöchentlichen Ausgaben eines großen New Yorker Theaters wie des Empire und Knickerbocker belaufen sich auf fast 16 000 Mk., kleinere Theater kommen mit 10 000 Mk. wöchentlich davon. Aber selbst darin sind noch nicht die Kosten einer wöchentlichen Aufführung enthalten, wie sind nur die zum Aufgehen des Vorhangs gekommen. Eine gute Aufführung in einem New Yorker Theater kostet 6000—80 000 Mk.; daneben gibt es aber besondere Aufführungen, die weit mehr kosten. In New York gibt es neben den riesig großen neuen Hippodrome und dem Opera House allein 59 Theater. Bei einem erfolgreichen Stück können sich die Einnahmen eines vornehmen Theaters auf 60 000 Mark belaufen; der Durchschnitt ist etwa 24 000 Mk. In der kurzen Saison von 33 Wochen nehmen die New Yorker Theater nach einer Schätzung die Einnahme von 48 000 000 Mark ein. In Philadelphia nehmen die Theater 12 000 000 Mark ein, in San Francisco 3 000 000 Mk., in Baltimore

